

UNION

„Wir müssen dazulernen“

Michael Glos, CSU-Landesgruppenchef im Bundestag, über seine Erfahrungen auf dem Parteitag der Republikaner in den USA.

SPIEGEL: Herr Glos, Sie waren beim Wahlparteitag der Republikaner in Philadelphia, haben dort auch mit Schatten-Vizepräsident Dick Cheney gesprochen. Können die deutschen Konservativen von Amerika lernen?

Glos: Sicher. Die zentralen Botschaften der Republikaner sind Ausbildung für alle, weniger Staat und mehr Freiraum für den Bürger und „family values“. Die Familie und Familienwerte werden als kleinste Einheit und Keimzelle des Staates gefördert. Auf diese Aussagen muss sich auch die Union konzentrieren.

SPIEGEL: Mit dem Schlagwort „Konservativismus mit Herz“ wirbt der republikanische Präsidentschaftskandidat George W. Bush um die Sympathien der Wähler. Ein Vorbild für die CDU?

Glos: Es kommt weniger darauf an, über Schlagworte zu reden, sondern bestimmte Werte vorzuleben. Konservativismus mit Herz betreibt die CSU in Bayern seit Jahren mit Erfolg. Die CDU muss nicht nach Amerika fahren, um Vorbilder zu finden.

SPIEGEL: In Philadelphia wurde ein riesiges Medienspektakel inszeniert. Sieht so der deutsche Wahlkampf der Zukunft aus?



R. FRIEDMAN



Glos (mit Delegiertem), feiernde Republikaner

Glos: Bei uns wird auch in Zukunft nicht so viel Geld verpulvert werden, weil wir ein ganz anderes System haben. Aber im Prinzip läuft es in die gleiche Richtung: Die Politik wird immer stärker auf die Medien und vor allem das Fernsehen ausgerichtet. Politiker werden nicht zuletzt wegen ihrer TV-Tauglichkeit in Ämter gewählt. Wie jemand überkommt, ist bei allen Parteien inzwischen mindestens so wichtig wie fachliche Kompetenz. Für die Regierungsarbeit von Bundeskanzler Gerhard Schröder spielen Fernsehauftritte eine weitaus größere Rolle als das Parlament. In puncto Inszenierung tun wir als Union uns da oft noch schwer, da müssen wir dazulernen.

SPIEGEL: Was hieße ein Sieg der Republikaner für die Union?
Glos: Die amerikanischen Parteien sind mit den deutschen kaum vergleichbar, aber ganz sicher stehen uns die Republikaner ein ganzes Stück näher als die Demokraten. Ein Sieg für Bush wäre deshalb auch gut für uns und ein wichtiges Signal, weil damit der Trend zu einer Vorherrschaft von Mitte-links-Regierungen in fast allen wichtigen Staaten der westlichen Welt gebrochen würde.

GENTECHNIK

Verstöße ohne Strafe

Nahrungsmittelhersteller, die gegen die Kennzeichnungspflicht für gentechnisch veränderte Bestandteile ihrer Produkte verstoßen, müssen in Deutschland zurzeit keinerlei Sanktionen fürchten. Zwar gilt die von der Europäischen Kommission beschlossene Kennzeichnungspflicht für gentechnisch veränderte Nahrungsmittel bereits seit dem 1. September 1998; zum April dieses Jahres wurde die Richtlinie noch nachgebessert und konkretisiert. Die Beamten von Bundesgesundheitsministerin Andrea Fischer (Bündnis 90/Grüne) brüten aber immer noch über einem Katalog von Sanktionen bei Verstößen, erst im Herbst soll ein Referentenentwurf vorliegen.

Solange dieser nicht Gesetz ist, können die zuständigen Ordnungsämter Verstöße praktisch nicht ahnden. Die Un-



G. LEHSTEN / ARGUMENT

Anti-Gentechnik-Demonstration (in München)

tersuchungsergebnisse der Stiftung Warentest, die kürzlich in 31 von 82 analysierten Lebensmitteln gentechnische Veränderungen nachweisen konnte, bieten den Ordnungsämtern ebenfalls keine

Möglichkeit zum Eingreifen – sie können Sanktionen grundsätzlich nur aufgrund eigener Ermittlungen verhängen. Wie sie ihre Untersuchungen durchführen sollen, ist den Verantwortlichen jedoch noch unklar. „Uns fehlen die nötigen Mitarbeiter für den Außendienst und Laborkapazitäten“, kritisiert Hermann Gallasch, zuständiger Referatsleiter im schleswig-holsteinischen Umweltministerium.

50 bis 70 Prozent der rund 30 000 verarbeiteten Lebensmittel, die in

Deutschland im Handel sind und Soja oder Mais enthalten, stehen nach Meinung von Experten unter dem Generalverdacht, mit Produkten aus der Gentechnik hergestellt zu sein.